



DIE HEIMAT IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART

Beilage der „Sechsamter Neuesten Nachrichten“

1. Jahrgang

Arzberg, Samstag, den 3. Februar 1951

Nummer 18

Das Raithenbacher „Russenhölzl“ — ein alter Lagerplatz

Zwischen Dietersgrün und Raithenbach liegt an der Straße nach Schirnding ein Stückchen Wald, das sog. Russenhölzl. Das Gelände fällt hier von der Straße nach dem Tale des Raithenbächleins zu sanft ab. Föhren, Fichten und ein paar Birken am Rande bilden dort einen kleinen Bauernwald. Etwas unklar blieb bis jetzt der Name. Im Arzberger Heimatbuch heißt es: „Von einer aus Rußland kommenden Führerkolonie, die nach dem Rheine strebte — in der Neujahrsnacht auf 1814 setzte Blücher dort über —, starb ein Kosak bei Kothigenbibersbach, wo man ihn auch gleich eingrab. Wahrscheinlich ist das der geschichtliche Hintergrund der Sage, daß die Bauern an der dortigen Heerstraße räuberische Russen erschlagen und im „Russenwäldchen“ (zwischen Dietersgrün und Raithenbach) begraben hätten.“ Im Volk hat sich keine weitere Erinnerung erhalten. Verschiedene Notizen in alten Akten, besonders des Oschwitzer Dorfarchivs, bieten aber die Möglichkeit einer anderen Erklärung.

Die Oschwitzer Bauern vermerkten sehr genau ihre Einquartierungen und Leistungen bei Truppendurchmärschen. Bemerkenswert ist der folgende hier zuständige Eintrag: „Ueber die Kayßl. Oesterreich. Militair-Truppen, welche wir in der Gemeinde zu Oschwitz im Quartier gehabt haben, wie folget: Den 10. Julii (1809) haben wir im Quartier gehabt 183 Mann Schwarze Todten-Köpfe. Dabey sind 5 Officier gewesen, ein Tag und eine Nacht. Den 5. Julii haben wir wieder einen Officier und 75 Mann eine Nacht zu verkösten gehabt, in dem Lager bey Raithenbach an der Egerischen Straß.“ Auf einem anderen Zettel heißt es: „1809 den 5. Julius da haben wir ein Officier und 75 Mann eine Nacht zu verkösten gehabt in dem Lager bey Raithenbach an der Egerischen Straß, nemlich Land-Wehr, Kaiserlich-Königlich.“

K. u. k. österreichische Truppen im Lager bei Raithenbach liefern natürlich noch keine Erklärung für den Namen „Russenhölzl“, auch wenn der Lage nach kaum ein anderer Platz in Frage kommt, wo sie übernachteten und Rast machten, als das bezeichnete Wäldchen. Dafür lautet aber eine Notiz von 1813 folgendermaßen: „Den 13. Novembr. haben wir 32 Laib Broth den Russen in die Straß liefern müssen und wieder den Tag (= am gleichen Tag) des Nachts haben wir 32 Meßen Haber und 16 Centner Hey nach Schirnding geliefert.“ Was hier einfach als „Straß“ bezeichnet ist, kann nur die alte Heerstraße nach Eger sein. Die meisten Truppendurchmärsche während der Napoleonischen Kriege brachte der Herbst 1813, wo einem Egerer Chronisten zufolge, auch „Russen“, unter ihnen häufig Tartaren, Kalmücken und Baskieren, unsere Gegend berührten. Ein kaiserlich russisches Korps kämpfte 1814 im Verband der Schlesischen Armee des Generalfeldmarschalls Blücher mit in Frankreich. Im Sommer 1814 zogen fünfeinhalbtausend Mann russische Kavallerie durch das Sechsamterland; der Distrikt Schirnding bekam davon 600 Mann. Das besagt folgende Anordnung des Distrikts-Kommandanten Reichel in Schirnding:

„Der Landgerichts-Bezirk Wunsiedel bekommt morgenten Freytag 5500 Mann Rußische Cavaliere (= Kavallerie) zur Einquartierung. Wann diese sich zerlegen laßen, so bekommt der hiesige District 600 Mann. Die ausbenannten Gemeinden werden hierdurch angewiesen, sich mit den nötigen Lebensmitteln vorzusehen, damit keine Unannehmlichkeiten entstehen. Wornach sich gehörig zu achten.

Schirnding, am 23. Juny 1814“.

Umgekehrt mußten im September 1815 „für die zurückgehenden Kays. Ruß. Truppen“ Fouragerationen ins Magazin nach Bayreuth geliefert werden (Schreiben des Distrikts-Kommandanten Reichel in Schirnding vom 20. Sept. 1815.)

Es ist also erwiesen, daß 1813/15 russische Truppen auf ihrem Marsch nach Frankreich und zurück nach Rußland durch das Fichtelgebirge kamen. Auch die Thiersteiner Chronik von Holl erwähnt russische Einquartierung während dieser Zeit. Was ist wahrscheinlicher, als daß russische Einheiten 1813 im Wäldchen bei Raithenbach biwakierten und so gewissermaßen Pate standen für unser „Russenhölzl“? Das Lagerleben der Soldaten aus den Steppen Asiens mag der einheimischen Bevölkerung so fremd und auffällig gewesen sein, daß die Erinnerung daran durch einen Flurnamen festgehalten wurde.

Russische Truppen marschierten übrigens schon viel früher einmal — im Jahre 1748 — auf der alten Heerstraße über Schirnding. Im Schirndinger Sterbebuch heißt es nämlich: „Georg Christ. Gebhardts, Feldapothekers unter denen Kayßerl. Rußisch. Truppen, zweites Söhnlein, welches im Lager den 25. August 1748 verstorben, wurde bei dem Durchmarsch in aller Stille und Eilfertigkeit allein beerdiget . . .“ Vielleicht stammt der Name „Russenhölzl“ auch schon aus dieser Zeit. Zu diesem russischen Durchmarsch berichtete Pfarrer Sperl in seiner Artikelserie „Arzberg in vergangenen Zeiten“ (Arzberger Zeitung 1910/11), daß im Juli 1748 auf der Grüner Höhe bei Röslau 12 000 Russen ein Lager geschlagen hätten. Sie waren 11 Monate von Astrachan bis hierher marschiert und kamen an, als im österreichischen Erbfolgekrieg der Friede schon längst geschlossen war.

Das „Russenhölzl“ war für ein Feldlager durchaus geeignet. Unmittelbar neben der Straße gelegen, bot es einen groben Schutz gegen Sturm und Wetter. Aus den nahen Dörfern Raithenbach, Dietersgrün, Schirnding und Oschwitz ließ sich tüchtig requirieren. Das Raithenbächlein und die Teiche im Talgrund nach dem Steinberg zu lieferten Wasser für die Pferde. Beim Aufbruch stand die Kolonne rasch wieder marschbereit auf der Straße. Man erinnert sich aus der jüngsten Vergangenheit, daß 1945 amerikanische Truppen die gute Deckungsmöglichkeit des „Russenhölzls“ ausnützten und dort Stellung bezogen. Seinen Namen hat das kleine Waldstück aus der Zeit, als Kosaken und Kalmücken dort an den Bäumen ihre Gäule festbanden und beim Schein des Lagerfeuers vom fernen „Mütterchen Wolga“ träumten. -z.